

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Stelle der Zeitung des Bezirkes

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 143

Mittwoch, am 23. Juni 1926

92. Jahrgang

Wegsprei: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Lieferung, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2, Postfachkonto Dresden 12548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile zu 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Freitag, am 25. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, sollen in Dippoldiswalde im Versteigerungsraum des Amtsgerichts 1 Posten Rammgarb-, Alster- und Loosenstoffe, 1 Winterjoppen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. D 674/26. Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Straßensperrung.

Die bekannt gemachte Sperrung der von Hirschsprung nach Wartenstein führenden Straße wird bis mit Sonnabend, den 3. Juli 1926, verlängert. Forstamt Hirschsprung-Mittenberg.

Verliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In einer erweiterten Vorstandssitzung des Heimatvereins konnte der Vorsitzende, Gefängnisinspektor I. K. Branne, berichten, daß die Mitgliederzahl bereits auf 135 angewachsen sei und daß man hoffen könne, an die 200 zu werden. Längere Zeit nahm in dieser Sitzung die Beratung der vom Vorsitzenden aufgestellten Satzungen in Anspruch. In ihnen wurde als Zweck des Vereins, die Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung, Schutz der Naturdenkmäler, Schutz und Pflege des Heimatmuseums, Pflege der Heimatgeschichte und Förderung des Fremdenverkehrs festgelegt. Der Vorstand soll aus 9 Personen bestehen, dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter, dem Schriftführer und seinem Stellvertreter, dem Kassierer, zwei Wegewarten, dem Museumsverwalter und seinem Stellvertreter. Das Amt der Wegewarte übernahmen die dem Vorstand bereits angehörenden Kaufmann Walter Schmidt und Gasthofbesitzer Carl Schwind, das des Museumsverwalters der ebenfalls dem Vorstand angehörende Oberlehrer I. K. Schmidt. Man besprach dann die Vereinsangelegenheiten, wobei der Vorsitzende bekannt geben konnte, daß 8 Bänke (wir berichteten darüber schon) bereits aufgestellt worden sind und 4 noch aufgestellt werden, davon 2 in der Nähe von Öbners Villa und 2 auf Wendischscharsdorfer Reoler, auf Plätzen, wo früher schon Bänke des Vereins standen. Die früher vom Bezirksverein herausgegebenen Führer will man neu bearbeiten und im kommenden Frühjahr wieder erscheinen lassen, an den Stadtrat wird ein Antrag um Ueberlassung eines Raumes im Rathaus fürs Altertumsmuseum abgegeben. Mit Dank wurde Kenntnis genommen, daß Malermeister Günting eine Schablone „Witte am Schuß. S. V. D.“ hergestellt hat, mit der die aufgestellten Bänke gezeichnet wurden. Endlich wurde noch beschlossen, am Gartenertrag Birken anzupflanzen, wie man auch einige in späterer Zukunft zu erledigende Aufgaben des Vereins besprach.

Dippoldiswalde. Der Pädagogische Verein Dippoldiswalde hielt am Sonntagabend in Schmiedeberg eine Versammlung ab, die den anwesenden Mitgliedern schon dadurch viel Interessantes bot, daß Vorleser Ost über die Versammlung des sächsischen Lehrervereins in Plauen und die des deutschen Lehrervereins in Danzig berichtete und seine persönlichen Eindrücke an beiden Orten kundgab. Wurden die für Plauen aufgestellten Fragen in fast geschlossener Einmütigkeit in linksgerichteter, freibeweglicher Sinne erledigt, so war die Danziger Versammlung durch das Zusammenkommen aller deutschen Gewerkschaften nach rechts gerichtet, was zufällig schon äußerlich im Beflaggen der Stadt mit Schwarzweißrot zum Ausdruck kam. Die Aufgabe des Deutschen Lehrervereins ist, rechts und links auf einen gangbaren Mittelweg einzulenken zur Erreichung des gemeinschaftlichen Schulzwecks: „Das Deutschtum zu stärken und die deutsche Kultur vorwärts zu bringen“. Höchst bedrückt sprach Ost von dem Vortrag eines Regierungsvorsetzers über die Beziehungen von Staat, Kirche und Schule auf objektive geistliche Grundlage. Oberlehrer Günther berichtete über die Tätigkeit des Reichsausschusses des DVB. und gab in einzelnen Verhandlungsbeispielen beachtenswerte Winke über Anmeldung und Verlauf von Rechtsbeschwerden. Weiter erstattete er Bericht über die letzte Sitzung des Bezirkslehrerrats. In nächster Zeit wird ein Arbeitskursus in der Glashütter Schule stattfinden. Am Anfang der Versammlung war vom Vorleser ein Schreiben des Oberschulrats Sturm-Dresden verlesen worden, in dem in herzlichen Worten der Dank für die Abschiedsfeier und der Wunsch für ein weiteres Gedeihen der Schularbeit im Bezirk zum Ausdruck kam. Zum Schluß wurden noch verschiedene Schulfragen angeschnitten und erledigt.

Dippoldiswalde. Die Johannisfeier in der Nikolaikirche begann 7 1/2 Uhr. Entsprechend einer Vereinbarung mit dem Allgemeinen Turnverein hat die Kirchgemeindeverwaltung voriges Jahr beschlossen, die Feier 1/2 Stunde früher als sonst zu legen. Das bleibt bestehen, auch wenn der Turnverein dieses Jahr keine Sonnenfeier am Johannisstag hält. Nach dem Gottesdienst wird der Bläserchor Chorale und geistliche Lieder auf dem Friedhof erklingen lassen.

Der gestrige Dienstag war wieder einmal ein sehr gewitterreicher Tag. Schon am Vormittag war Donnerrollen hörbar und noch in den Abendstunden blies es donnernde es. Wiederholte gingen starke Gewitterregen nieder, doch war es nach jedem Guß sofort wieder außerordentlich schwül, daß die Straßen rasch trockeneten.

Wie vorausgesehen war, haben in den letzten Wochen die starken Regengüsse und die im Zusammenhang damit stehenden Überschwemmungen besonders auch in der Landwirtschaft großen Schaden verursacht. Fast alle Wasserläufe mit ihren Zuflüssen traten über die Ufer und haben Acker und Wiesen tageweis lang unter Wasser gehalten. Die Heuernte ist zum Teil schon verdorben, von Getreide hat hauptsächlich der Roggen gelitten. Auch Weizen, Hafer, Gerste und Leinen lagern besonders in den höheren Gegenden und können infolgedessen nur geringere Körnererträge liefern. Das alles wird eine starke Schädigung der diesjährigen Ernte im Gefolge haben und darüber hinaus noch erhebliche Verwüstungen an Feldern und Wiesen. Wegen und selbst bei landwirtschaftlichen Gehöften beschränken lassen. Wie

die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, sind diese Tätigkeiten dazu benutzt worden, um beim Wirtschaftsministerium dahin vorstellig zu werden, daß die Vertreter der Finanzämter und der Grundbesitzerbehörden mit möglichster Beschleunigung auf Antrag der geschädigten Landwirte amtliche Feststellungen der Schäden an Ort und Stelle vornehmen. Im Zusammenhang damit hat die Landwirtschaftskammer weiter beim Kultusministerium angeregt, den höheren Volksschulklassen die Erlaubnis zu erteilen, bei der Reinigung der Bachtruchfelder nach Zurückgehen des Hochwassers tatkräftig mitzuarbeiten.

— Welche mineralischen Stoffe brauchen wir? Verbrennt man tierische und pflanzliche Körpersubstanzen, so hinterläßt Asche, in der sich Verbindungen von folgenden Stoffen nachweisen lassen: Kalium, Natrium, Magnesium, Calcium, Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kieselsäure und Salzsäure, außerdem geringe Mengen von Aluminium, Mangan, Kupfer, Jod und anderen Elementen. Aus der Aschenanalyse ergibt sich aber nicht etwa, in welcher chemischen Bindung die mineralischen Stoffe in den verschiedenen Körperteilen ursprünglich vorliegen. Mithin kann auch keines der zahlreichen zur Anpreisung gelangenden Nährsalzgemische den wirklichen Bedürfnissen des menschlichen Körpers entsprechend hergestellt sein. Man lasse sich daher nicht durch Reklamen für Nährsalze betören. Das, was der Mensch an mineralischen Stoffen und zwar auch an Kalzium, Eisen- und Phosphorverbindungen braucht, erhält er bei vernünftiger Ernährung in der gemischten Kost in ausreichender Menge.

— Ein schweres Unglück ereignete sich in Reichenberg bei Radebeul durch scheinende Pferde. Aus irgendwelcher Ursache scheuten die beiden Pferde eines vom Felde heimkommenden Wirtschaftsgeschirres und rasten durch die Hauptstraßen in den offenkundigen Hof eines Grundstücks. Ein im Hofe mit dem Wirtschaftsgeschirr wurde durch die anstürmenden Tiere mit dem Gespann glatt überant. Ein im Grundstück anwesendes Kind kam unter das weitestreichende Geschirr, wurde überfahren und schwer verletzt. Hierauf nahmen die Tiere ihren Lauf durch den Garten über eine etwa dreiviertel Meter hohe Mauer, die auf 1 1/2 Meter Breite durchbrochen wurde. Die Insassen des Geschirrs, der Bestyr Jakob, Vater und Sohn, erlitten verschiedene Verletzungen. Der Knabe Gommlich starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

— In Wasserthau verstarb Kirchenrat Dr. Kober. Seine erste geistliche Stelle erhielt er 1877 in Gelling. — Auf der Glöckchenstraße in Chemnitz erschloß sich eine 30-jährige Ehefrau infolge der Verbürkung, die sie von ihrem Gatten erhielt, als sie sich einen Bobbiroß hatte schneiden lassen. Der Bobbiroß, der an sich manches Radelangeficht so ziemlich kleidet, scheint allmählich zum furchtbaren Verbürgnis für die deutschen Frauen werden zu wollen.

— Vor einigen Tagen hat in Leipzig eine von auswärts zugewanderte Ehefrau, auf dem Wege sich eine Wohnung zu suchen, ihre graue Wildlederjacke verloren, in der sich u. a. ein Hinterlegungschein der Gepäcksaufbewahrungskasse des Hauptbahnhofes befand. Sie hatte den Verlust nicht sofort bemerkt, weil sie noch einen Mantel und eine Aktentasche bei sich hatte. An der Hinterlegungsstelle erfuhr sie dann zu ihrem Schrecken, daß ihr auf den Schein hinterlegter Reisehohr mit ihrem gesamten Habguthalften im Werte von etwa 300 Mk. von einem Unbekannten gestohlen worden war.

— Nach einer Meldung aus Oberwiesenthal zeigt der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub großes Interesse um die künftige Erwerbung des Hieck-Unterhunschaues. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Reichenberg. Am 18. Juni wurde hier von der Landw. Abteilung der Landesbehörde Dippoldiswalde eine Feld- und Wiesenbegehung durchgeführt. Es waren dazu besonders Schüler und ehemalige Schüler eingeladen, aber auch viele Landwirte aus Reichenberg hatten sich auf besondere Einladung hin an der Begehung beteiligt. Die Teilnehmer folgten mit großem Interesse den Erklärungen des Landwirtschaftslehrers Throm. Es wurden zunächst die vorkommenden Gräser, dann aber auch viele Unkräuter genau studiert. Hierauf wandte man sich mehr Nutzungsfragen zu. Dabei war die Aussprache besonders reger. Zum Schluß erklärte sich Landwirtschaftslehrer Throm bereit, den Teilnehmern zur Anlage einer Gräseransammlung behilflich zu sein. Da aber die Zeit schon ziemlich vorgeschritten war, wurde vereinbart, daß dies erst bei der nächsten Zusammenkunft geschehen soll. Vorläufig schaffte sich nur der ehemalige Schüler Heini Vertbold eine solche Sammlung. Herr Vertbold wird diese Sammlung Interessenten gerne zur Verfügung stellen.

Johnsbach. In der vergangenen Woche fand hier durch die Landw. Abteilung der Handelsschule zu Dippoldiswalde eine Feld- und Wiesenbegehung statt. Als Thema stand besonders auf der Einladung: Bestimmung von Gräsern und Kräutern. Die Beteiligung seitens der Landwirte aus hiesiger Gemeinde war erfreulicherweise gut. Landwirtschaftslehrer Throm erklärte sehr eingehend die gefundenen Pflanzen, sowie deren Bedeutung für die Landwirtschaft. Zahlreiche Fragen wurden gestellt. Es entspann sich besonders über die Stickstoffdüngung der Wiesen und über den richtigen Zeitpunkt des Wiesenmähens eine längere Aussprache, aber auch manche andere Frage aus dem Gebiete der Düngung und Fütterung wurde erörtert. Bürgermeister Throm dankte zum Schluß Landwirtschaftslehrer Throm für das Gebotene und gab der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre wieder eine Feldbegehung stattfinden möge. Er bemerkte ferner, daß es für wünschenswert halte, wenn ein Schüler der Landw. Abteilung aus dem Orte eine Grasansammlung anlegen würde, damit die Landwirte in Zweifelsfällen Gelegenheit hätten, sich schnell Klarheit zu verschaffen.

Geißing. Der Verband der Geschäfte bleibt am Montagabend seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht, welchen der stellv. Vorst. Schneidermeister Emil Kuffel anstelle des angesetzten 1. Vorst. Kaufmann Vertbold Schalk, erstattete, brachte nichts Neues. Sodann erstattete der Kassierer, Schneidermeister Paul Zentrus, den Kassenerbericht, welcher mit einem kleinen Ueberschuß abschloß. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Herren hervor: 1. Vorsitzender Schneidermeister

Emil Kuffel, Stellvertreter Gattlermeister Max Walther, Schriftführer Mechaniker Erich Reuttschmann, Kassierer Schneidermeister Paul Zentrus, Weißer Kaufmann Clemens Hofmann, Hotelbesitzer Hermann Prieber, Sägewerksbesitzer Arno Pepoldt. Besprochen wurde eine Aenderung der Satzungen und der Antrag gestellt, ein Besuch zu machen auf eine zweite tägliche Postbeförderung, der auch angenommen wurde.

Frauenstein. Der östliche Bezirk des A. Freiburger Turnvereines umfasst die Turnvereine Battersdorf, Colanitz, Differbach, Frauenstein, Freiberg, Friedersdorf, Hartmannsdorf, Silberdorf, Allingenberg, Raundorf, Niederboblitzsch, Oberboblitzsch, Preshendorf, Reichenau und Rötzenbach. Das Amt des Bezirksvertreter hat Lehrer Hans Hanke in Grillenburg, das des Bezirkssturmwart Hugo Karthe in Niederboblitzsch. Der östliche Bezirk zählt über 2000 Turner und Turnerinnen.

Frauenstein. Wie berichtet wird, kann mit der Eröffnung der Postkraftwagenlinie Hermsdorf-Rehefeld—Frauenstein am 15. Juli gerechnet werden. Die ursprüngliche Planung, die Kraftwagen dreimal wöchentlich mit je 2 Fahrzeugen laufen zu lassen, ist geändert worden, der Kraftwagen wird täglich verkehren, aber nur mit je einer Fahrt. Ankunft in Frauenstein 10.45 Uhr früh, so daß Anschluss an den Zug 10.50 Uhr nach Allingenberg besteht. Abfahrt in Frauenstein 2.48 Uhr nachm., um Ankomme mit dem Zuge 2.40 Uhr noch aufnehmen zu können.

Dresden. Dienstag vormittag ging hier ein kurzes Gewitter nieder. 1/2 11 Uhr schlug ein Blitz auf dem Albertplatz in die Überleitung der elektrischen Straßenbahn. Augenblicklich waren auf dem Albertplatz und in sämtlichen angrenzenden Straßen minutenlang meterhohe bunte Flammen auf den Drähten der elektrischen Überleitung zu beobachten. Die Drähte schmolzen vollständig durch und fielen dann herab. Die sofort alarmierte Feuerwehr sicherte die herabhängenden Drähte. Nach 1 1/2 Stunden konnte der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen werden.

— Dienstag früh 3 Uhr erreichte das Elbboschwasser seinen Höchststand mit 398 Zentimeter über Null. Nach neun Stunden trat Fall ein. Wie hoch die Fluten der Elbe steigen, kann man daraus ermessen, daß das Wasser bereits im Hofe des Schlosses auf dem Augustusbrücke stand. Die Wasserbauinspektion sagt auf Grund der vom Oberlauf der Elbe vorliegenden Meldungen für Mittwoch abend in Dresden einen Wasserstand von 340 Zentimetern über Null und weiteren Fall voraus.

Pirna. Die Stadtgemeinde hat das Rittergut Rottwernsdorf käuflich erworben. Der Eigentumsübergang erfolgte am 19. Juni. Am gleichen Tage übernahm auch die Stadterverwaltung das Gut in eigene Verwaltung. Der Kaufpreis soll angemessen sein. Der Erwerb des Rittergutes wurde schon vor vielen Jahren angestrebt. Durch diesen Kauf kommt die Stadt nicht nur in den Besitz einer Anzahl von Gebäuden und reichlichen Inventars, sondern auch außerordentlich wertvolles Gelände, das in der Nähe der Kasernen bereits beginnt.

Schmorkau. Einbrüche in den Kirchen zu Schmorkau und Schwepnitz wurden vergangene Woche zur Ausführung gebracht, die vorgefundene, aber entleerten Sammelbüchsen gewalttätig geöffnet und zwei alte, aus dem 17. Jahrhundert stammende und aus Zink bestehende Altarleuchter entwendet.

Verchdorf. Tödlisch verunglückt ist in der Weihenborner Papierfabrik der Maschinenmeister Schenk in dem Augenblick, als er im Transformatorhäuschen das Pumpwerk anschauen wollte. Er ist der Starkstromleitung zu nahe gekommen. Man fand Sch., dessen langes Fernbleiben auffiel, nach zwei Stunden tot vor.

Chemnitz. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Kaufmann Richard Delling, Inhaber einer Trikotasfabrik, haftet. In der Nacht zum 20. Juni ist in den Kontorräumen des Benannten ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr mußte sich zu den Räumen gewalttätig Eingang verschaffen. Die sich im Kontor zeigenden Umstände gaben Veranlassung, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Alle Anzeigen deuten darauf hin, daß das Feuer absichtlich angelegt worden war; auch fand man die Reste einer Zeitungsbrände.

Chemnitz. Auf dem Tanzsaal in Erfenschlag wurde ein 18-jähriges Fräulein aus Chemnitz von einem Unwohlsein befallen, das unmittelbar darauf zum Tode führte.

Oberlungwitz. Die letzte Gemeindeverordnetenversammlung verließ sehr härmlich, so daß die Sitzung wegen scharflichen Zutunfalls von Bürgermeister Riedel eine zeitlang geschlossen werden mußte. Den Anlaß hierzu gab die kommunistische Fraktion, die einen Antrag eingebracht hatte, nach welchem verlangt wurde, daß alle Einwohner restlos zum Volksentscheid gehen sollten und mit Ja für die Fürstenentseignung zu stimmen hätten. Weil dieser Antrag ungeschicklich ist, ließ der Bürgermeister denselben nicht zur Abstimmung zu, worauf die Kommunisten einen Heidenlärm vertrieben.

Delsnitz i. E. Dieser Tage fand im Rathaus eine Besprechung der Stadtverwaltung mit verschiedenen Landtagsabgeordneten statt. Bürgermeister Dr. Schumann erklärte, daß der Untergang der Stadt besiegelt sei, wenn der Staat ihr nicht Geld gebe zur Beilegung der Bergschäden und wenn nicht 3 000 des Sächsischen Berggesetzes beseitigt werde, der die Schadenersatzpflicht des Bergbaues auf die Fälle beschränke, bei denen die Anlage früher da war als der Bergbau. Die Lage sei deshalb so trostlos, weil Delsnitz außer dem Bergbau keine Industrie besitze, weil dieser Bergbau sich selbst in einer Krise befinde und außerordentlich leistungsschwach sei und weil er durch die Verurteilung von Bergschäden größten Umfangs der Stadt und deren Einwohnern unabwehrbaren Schaden zufüge. Die Stadt hat bekanntlich einen Prozeß gegen die Gewerkschaft Deutschland in erster Instanz gewonnen. Der Bürgermeister erklärte aber, daß der Staat helfen müsse, bis das Urteil letzter Instanz ergangen sein werde. Neue Beunruhigung habe der Plan der Gewerkschaft hervorgerufen, mitten im Bahnhofsviertel zwischen Wohnhäusern eine neue Rollen- und Schlackenhalde zu errichten, die für die Gesundheit der Anwohner von größtem Schaden sein würde.

Baunzen. Der in der Obergütiger Papierfabrik beschäftigte Georg Kachly aus Ebersdorf verunglückte beim Rollen eines 3 Zentner schweren Oelfasses tödlich. Das Fass rollte über seinen Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke.

und bestärkte eine Reihe von Änderungsanträgen zu Gunsten einer Besserstellung der Witwen- und Waisen. U. a. soll danach die Kinderrente und Waisenrente bis zum 18. Lebensjahre gewährt werden. Die Anträge der Abg. Frau Schröder wurden abgelehnt.

Ministerialdirektor Grisek bestritt, daß durch den neuen Entwurf die Lage der Versicherten verschlechtert werde und erklärte, die Regierung werde die ganze Frage bis zur dritten Lesung nochmals prüfen. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt.

Die dritte Lesung wurde mit Rücksicht auf die erzwungene Regierungserklärung auf Mittwoch zurückgestellt.

Das Reichsnappenschäfts-Gesetz wird dann in der Schlussabstimmung mit 220 gegen 58 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Das Haus beschäftigte sich dann mit der Frage des Volkseinkommens in Aufwertungssachen. Reichsfinanzminister Dr. Rihs beantragte Absetzung dieser Frage von der Tagesordnung, weil sich die Regierung noch näher mit der Angelegenheit befassen will.

Die Beratungen wurden auf Mittwoch vertagt zur Beratung des Handelsvertrags mit Schweden.

Aus Stadt und Land.

Opfer des Großstadtlverkehrs. In den letzten Tagen haben sich in Berlin wieder mehrere schwere Verkehrsunfälle ereignet. Ein 15jähriges Mädchen, das ein junges Kind eines Brunnenbauers, wurde in der Potsdamer Straße von einem Autobus angefahren, als es mit seinem Rad die Straße kreuzte. Das junge Mädchen ist bald darauf im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. — An der Ecke Leipziger und Friedrictstraße stieß eine Droschke mit einem Motorrad zusammen, wobei dieses vollständig zertrümmert wurde. Der Fahrer des Motorrads wurde mit schweren Verletzungen zur Klinik gebracht.

Mit einer Holzkeule erschlagen. Im Berliner Norden geriet der Arbeiter Woedner, als er am Sonntag nachmittags angetrunken nach Hause kam, mit seinem Schwager Behr, der bei ihm als Untermieter wohnte, in Streit. Woedner brang auf Behr ein und versuchte ihn mit einer hölzernen Reibecke und einem Stück Kabeldraht niederzuschlagen. Behr erwiderte seinem Schwager die Holzkeule und schlug ihm damit auf den Kopf. Er traf ihn so unglücklich, daß er sofort tot zu Boden sank. Behr stellte sich selbst der Polizei.

Selbstmord — nach der Ausrafung zum Schäferkönig. Ein Schutzmachemeister in Senftenberg erlangte als Mitglied der dortigen Schützengesellschaft beim Hauptziehschießen die Königswürde. Als bald darauf verließ der Mann Selbstmord, indem er sich eine Pistolenkugel in den Kopf schoß. Der Anlaß zu diesem unglücklichen Vorgehen ist noch nicht festgestellt.

Schiffsbrand auf hoher See. Auf der Rückfahrt von New York nach Hamburg ist auf dem amerikanischen Tankdampfer Miller County ein Schiffsbrand ausgebrochen, das aber von der Besatzung gelöscht werden konnte. Da der Verdacht besteht, daß es sich um vorsätzliche Brandstiftung handelt, ist ein Steward festgenommen worden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß das Feuer entstanden ist, als zwei Matrosen in einem Raum des Schiffes Kleidungsstücke mit Petroleum reinigten. Die beiden Matrosen haben schwere Brandwunden erlitten. Sie wurden bei der Ankunft des Dampfers in Hamburg in das Hasen-Krankenhaus gebracht.

Von einer Sprengkapsel getötet. Auf eine tragische Weise hat ein Bauer der Gegend bei Duisburg sein Leben eingebüßt. Beim Arbeiten traf er mit der Spitzhacke auf eine im Gestein befindliche Sprengkapsel, die dadurch entzündet wurde. Der Bauer wurde sofort getötet, ein zweiter erheblich verletzt.

Durch einen Laternensturz — getötet. Jungen eines entsetzlichen Geschicks waren dieser Tage Mitglieder eines Vortropfer Vereins, die von einem Ausflug mit einem Autobus nach Hause fuhren. Eines der Mitglieder, ein 35jähriger Dachdeckermeister, hatte sich zum Fenster hinausgelehnt. Plötzlich stürzte der Körper des Mannes tot in den Autobus zurück. Zum allgemeinen Entsetzen wurde man gewahrt, daß dem Körper der — Kopf fehlte. Dem Mitgliede war durch einen Laternensturz der Kopf glatt vom Kumpfe weggerissen worden. Die mitanwesende Braut des Toten erlitt bei dem grauenhaften Anblick Schreckkrämpfe und einen Nervenschock.

Am die Geliebte loszuwerden. Am Südausgang des Hauptbahnhofes in Frankfurt (Main) wurde ein zwanzigjähriges Mädchen von einem jungen Mann durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Das Mädchen brach sehr schwer verletzt zusammen. Der Verbrecher, der dann einen Selbstmordversuch unternehmen wollte, jedoch daran gehindert werden konnte, erklärte, er habe mit der Geliebten „Schluß“ machen wollen, da sie lungenkrank sei.

Die Pfeife für Retfordraucher. Eine Pfeife von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen hat das Braunschweiger Museum. Die Pfeife, ursprünglich im Besitz eines Raucherklubs, ist doppelt so groß als ein gewöhnlicher Mann von Normalhöhe und weist ein Rohr von der Dicke eines menschlichen Armes auf. Da an der Spitze des Rohres mehrere kleine Nebenrohre angebracht sind, kann die Pfeifspitze gleichzeitig von neun Personen geraucht werden. Selbst wenn diese neun Personen durchweg wahre Retfordraucher sein sollten, so haben sie allerhand zu tun, bis der Pfeifenkopf leergebrannt ist, denn er vermag nicht weniger als drei Pfund Tabak auf einmal aufzunehmen.

Großfeuer in einem Dampfsägewerk. Am letzten Sonntag brach auf dem Grundstück des Dampfsägewerks von Garbe in Linden bei Hannover Feuer aus, das die massive, mit Pappe gedeckte Sägerei, die wertvolle Maschinen einschloß, vernichtete. Der Wehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Großfeuer. Gerade als sich in Neumarkt (Böhern) die Teilnehmer einer großen Versammlung aus dem katholischen Gefellenhaus entfernten, fand das Gebäude plötzlich in hellen Flammen. Bereits nach kurzer Zeit stürzten der Dachstuhl und das Gewölbe des Saales unter donnerndem Getöse in sich zusammen.

Das Haus ist vollkommen niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann wurde von niederstürzenden Steinmassen ein Bein abgeklagen. Das verheerende Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden.

Ein deutscher Student in Schweden verunglückt. Ein Berliner Universitätsprofessor unternahm mit einer Gruppe Studenten eine 10tägige Fahrt nach Schweden. Dabei verunglückte der Student der Theologie, Walter Sobelke, in der Nähe des Stockholmer Seebades Saltjoebaden. Sobelke hatte sich von seinem Begleiter während einer Ruhepause im Freien entfernt, um, wie es scheint, eine photographische Aufnahme zu machen, und ist von diesem Gange nicht mehr wiedergekehrt. Man vermutet, daß er eine Klippe erklert hat und dabei in das Meer gestürzt ist.

Entgeisung des Paris-Bordeaux-Expres. Nach einer Pariser Meldung ist in St. Pierre des Corps um 11 Uhr 15 Minuten der Expreszug Paris-Bordeaux schwer verunglückt. Die Lokomotive entgleiste auf offener Strecke, als der Zug mit 80 Kilometer Geschwindigkeit dahinfuhr. Erst nach etwa 200 Metern fuhr über die Schwellen des Bahndammes kam sie zum Stehen. Im gleichen Augenblick stürzte der erste Personenzug die Böschung hinunter, während der zweite, ein Wagen dritter Klasse, auf den Tender auf fuhr und von den Schlusswagen beinahe vollständig erdrückt wurde. Insgesamt wurden sechs Personen getötet und 30 zum Teil erheblich verletzt. Unter den Insassen dieses zweiten Wagens befinden sich die meisten Opfer. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

Im Sturm gekentert. In der Nähe des Hafens von Pictou (Neuschottland) kenterte während des Sturmes ein Schiff. Sechs Seeleute einschließlich des Kapitäns stützten ins Wasser. Vier von der Mannschaft wurden durch einen Schlepper gerettet, nachdem sie sich eine Stunde lang durch Schwimmen über Wasser gehalten hatten.

Kleine Nachrichten.

- * Von einem betrunkenen Chauffeur wurden in Berlin ein Kellner, ein Kaufmann und eine Frau überfahren und schwer verletzt.
- * Ein stark angetrunkenen junger Mann stürzte sich in Berlin aus selbstmörderischer Absicht in die Spree und ertrank.
- * In Berlin wurde ein 17 jähriger Arbeiter, der sich mit seinem Fahrrad an einen Kraftwagen angehängt hatte, erheblich verletzt.
- * Auf dem Hochbahnhof Wilmsstraße in Berlin konnte der Selbstmordversuch eines Filmschauspielers, die sich in einem Karren Kokainraub befand, noch rechtzeitig vereitelt werden.
- * Der Berliner Historiker, Universitätsprofessor Dr. Richard Sternfeld, ist im 68. Lebensjahre gestorben.
- * Von 112 Entwürfen für das Eisenbahnenmuseum in Berlin-Schöneberg erhielt die Arbeit des Architekten Otto Siepensohn (Eisen) den ersten Preis.
- * Das Grubenunglück auf dem Rathildenscheid bei Püttlingen (Saargebiet) hat zwei Todesopfer gefordert. Von den übrigen Verletzten schwab einer in Lebensgefahr.
- * In Frankfurt ist der Brotpreis auf 2,30 Franken Anzugesetzt worden.
- * Auf dem Bahnhof Nordhausen wurden große Diebstahle an Gütern festgestellt. Bisher sind 15 Personen verhaftet worden.
- * In Emmerich wurde ein internationaler Verbrecher und Mädchenhändler verhaftet.
- * Für den nächsten Monat ist die Eröffnung der 3700 Kilometer langen Luftverkehrslinie Warschau-Wagdad zu erwarten.
- * Durch zu große Trockenheit ist die Ernte in Surinam (Südamerika) fast vollständig gerstert worden.

Der Johannisstag.

Durch die Verchristlichung seiner Bedeutung hat der Johannisstag nicht viel von seinen alten, geheimnisvoll lustigen Festbräuchen eingebüßt. Nur ihre Namen haben sie zum Teil geändert. Aus den ursprünglichen Sonnwendfeuern — ihre Stöße wurden aus Lindenholz geschichtet —, die die alten Germanen ihrem Balsur zu Ehren brennen ließen, wurden die Johannisfeuer, die besonders in Süddeutschland heute noch wie vor zwei Jahrtausenden hell von den Berggipfeln lodern und funkeln.

Man hat ihrem Ursprung auch eine christliche Deutung gegeben, wie man sie denn auch oft „Himmelfeuer“ nennt. König Herodes soll einmal, so erzählt die Legende, seine kriegerische ausgesandt haben, um den Heiligen, der dem Volk so grausame Wahrheiten über des Königs verbrecherisches Leben verkündete, gefangen zu nehmen. Es war dabei ausgemacht, daß die Krieger im Augenblick der Gefangenahme als Zeichen ein großes Feuer anzünden sollten. Da auf einmal geschah es, daß von allen Seiten her Feuer leuchtete, so daß die Krieger in Verwirrung gerieten und Johannes gefangen glaubten, der sich diesmal jedoch noch hatte retten können. Engel hatten die Feuer entzündet und als Erinnerung daran, heißt es, zündet man auch heute noch die nächtlichen Johannisfeuer an.

Kunst und Wissen.

— Robert Piloty †. In einem Sanatorium bei München starb der Staatsrechtler Professor Dr. Robert Piloty. Im Jahre 1890 ließ sich Robert Piloty in Würzburg nieder. Im Jahre 1892 kam er in seine Vaterstadt München, wurde aber schon 1895 als ordentlicher Professor des Staatsrechts wieder nach Würzburg berufen und hat mehr als 30 Jahre an dieser Universität gewirkt. In seinen Unternehmungen waren es besonders Fragen des bayerischen Staatsrechts, die ihn fesselten; davon zeugen seine „Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern“ (1895), das „Recht des Staatsdieners in Bayern“ (1900), das „Bayerische Verfassungsrecht“ (1910) und eine Reihe anderer besonderer Probleme des bayerischen Staatsrechts behandelnde Werke.

Bereine und Versammlungen.

— Deutscher Kaufmannschülerrat. Im Rahmen der Tagung des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes trat der 17. deutsche Kaufmannschülerrat in München zusammen. Nachdem Sozialminister Oswald die Grüße der bayerischen Staatsregierung entboten hatte, legte Reichstagsabgeordneter Otto Tüfel die in 27 Leitsätze gefassten So-

zialpolitische Programmklärung des Verbandes vor, die im weiteren Verlauf der Tagung die einstimmige Zustimmung der Versammelten fand.

Sport.

Die deutsche Turnriege auf dem amerikanischen Bundesturnfest. Die deutsche Turnriege ist nunmehr auf dem amerikanischen Bundesturnfest in Louisville eingetroffen, zu dem Zehntausende von amerikanischen Turnern herbeigeeilt sind. In der Hallenhalle, die riesige Ausmaße hat, veranstaltete die deutsche Rioge ein Schauturnen, dem nicht weniger als 20 000 Zuschauer beiwohnten. Die Darbietungen der Deutschen fanden tosenden Beifall. Der Präsident des amerikanischen Turnerbundes, Georg Selbel, sagte in seiner Dank- und Begrüßungsrede, daß der Besuch der deutschen Amerikanerriege erst das Ende des Krieges bedeute.

Die Sudeten-Deutschen bei den Deutschen Kampfsportspielen. Die Deutschen in der Tschechoslowakei haben mit besonderen Schwierigkeiten bezüglich der Teilnahme an den 2. Deutschen Kampfsportspielen in Köln zu rechnen. Einmal steht die tschechische Valuta bekanntlich ziemlich niedrig und dann ist mit einer Regierungsubvention der Teilnehmer an der Fahrt nach Köln bei der politischen Einstellung der Tschechen nicht zu rechnen. Infolgedessen haben die Kölner Vereine und die deutschen Stadtverbände beschlossen, den Sudeten-Deutschen aus eigenem eine Unterstützung zu geben. Die es ihnen ermöglicht, an den Deutschen Kampfsportspielen teilzunehmen. Diese hochherzige Handlungsweise der Kölner Vereine verdient dankend anerkannt zu werden.

Ein Zuschuß der Stadt Hamburg. Der Senat der Stadt Hamburg hat zur Unterstützung der an den 2. Deutschen Kampfsportspielen in Köln teilnehmenden hamburgischen Wettkämpfern einen Beitrag von 4000 Mark bereitgestellt. Dieses dankenswerte Vorgehen dürfte bei den andern Hansstädten rege Nachahmung finden.

Die Stadt Duisburg hat beschlossen, die am Einmarsch teilnehmenden Duisburger Mannschaften, 200 an der Zahl, auf Kosten der Stadt in einheitlicher Tracht mit dem Wappen der Stadt Duisburg antreten zu lassen.

Handelsteil.

Berlin, den 22. Juni 1926.
Am Devisenmarkt neue Abschwächung der Frankenvoluntäten sowie der spanischen Währung.
Am Effektenmarkt war die Tendenz noch festem Beginn abwärts.
Am Rentenmarkt gute Käufe in Schutzgebieten. Kriegsanleihe still.
Am Produktenmarkt waren von den nordamerikanischen Getreidemärkten schwache Berichte eingegangen und England hatte ebenfalls leichte Preisberäuberungen gemeldet, die hier auf Brotgetreide ihren Einfluß nicht ganz verhehlten. Das Angebot von Weizen war für den nächsten Bedarf ausreichend, von Roggen ziemlich klein, zumal der Abzug von Roggenmehl gut blieb und die Mühlen daraufhin eher Neigung zum Kaufen zeigten. Hafer, Reis und Gerste fanden nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch bei unveränderten Notierungen Aufnahme, und das gleiche ist von Hilfsfuttermitteln zu berichten. Delstaaten still.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delstaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Märk. — (am 21. 6. —). Roggen Märk. 189—194 (190—195). Sommergerste 194—205 (194—205). Inländische Futtergerste 180—193 (180—193). Hafer Märk. 197—208 (197—208). Mais Info Berlin 168—170 (—). Weizenmehl 38—40 (38—40,25). Roggenmehl 27,75—29,50 (27,75—29,50). Weizenkleie 10—10,10 (10,10). Roggenkleie 11,35—11,50 (11,35—11,50). Raps — (—). Leinsoat — (—). Viktoriäerbsen 36—46 (36—46). Kleine Speiseerbsen 30—34 (30—34). Futtererbsen 22—27 (22—27). Peluschken 23,50—28,50 (23,50—28,50). Uckerbohnen 23—25,50 (24—26,50). Widen 33—34 (33 bis 35,50). Lupinen blane 16—17,50 (15,50—17,50). Lupinen gelbe 22—24 (21—23). Geradella — (—). Rapskuchen 13,70—14 (13,50—13,70). Leinwaden 18 bis 18,50 (17,80—18). Trodenschnigel 10—10,30 (9,90 bis 10,30). Soja-Schrot 19,40—19,80 (19,30—19,50). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelstuden 21,30 bis 21,80 (21,50—22).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,15—1,70 drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 1,10—1,55, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,10—1,50, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,15—1,60, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,55—1,90, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,65, Stroh 1,95—2,35, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befay mit minderwertigen Gräsern 2,70 bis 3,10, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befay 3,30—3,80, Rielihheu lose —, Kleeheu lose 3,90 bis 4,90.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,60—1,80, rote 2,00—2,20, Gelbfleischige 2,80—3,20

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 163, 2. Qualität 143 abfallende Ware 123 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig

Gedenktafel für den 24. April.

1777 * Der Entdecker des magnet. Nordpols John Ross in Wainwright († 1866). — 1856 * Der Kunsthistoriker Max Lehmann in Berlin. — 1859 Sieg der Franzosen und Österreicher über die Desterreicher bei Solferino. — 1898 Sieg der Desterreicher über die Italiener bei Custozza. — 1916 Beginn der Sommer-Offenstve (bis 26. Nov.). — 1922 Der Minister Walter Rathenau (* 1867) in Berlin ermordet.
Sonne: Aufgang 3,44, Untergang 8,20.
Mond: Aufgang 6,45 N., Untergang 2,43 V.

Letzte Nachrichten.

Doppeltes Todesurteil.

— Berlin, 23. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurden zwei jugendliche Angeklagte, die im Sommer vorigen Jahres einen 60jährigen Handelsmann in GERMENDORF in furchtbarer Weise umbrachten, zum Tode verurteilt.

Der Frankfurter Millionendetrag.

— Berlin, 23. Juni. Dem Vernehmen nach hat die Untersuchung über die Millionendetragungen bei der Reichsbahndirektion Osten in Frankfurt a. O.

zu neuen, aufsehenerregenden Ergebnissen geführt. Im Schreibstisch des verhafteten Eisenbahninspektors Jürgling fand man Material vor, das für andere Reichsbahnbeamte derart belastend war, daß sich Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei zu einer Durchführung des Betriebsamtes entschlossen. Wie es heißt, sollen an den Unterschleifen fünf bis sechs Kaufleute beteiligt sein.

124 Erkrankungen in Kallberge.

Berlin, 23. Juni. Die besorgniserregenden Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Schokolade in Kallberge und Umgegend haben sich inzwischen noch weiter ausgedehnt. Die Zahl der Erkrankten ist bereits auf 124 angewachsen. Lebensgefährliche Verschlimmerung hat sich bei den schwerer Erkrankten auch neuerdings nicht bemerkbar gemacht.

Das Unglück in Kallheuren.

Köln, 23. Juni. Bei der Explosionskatastrophe, die sich in der chemischen Fabrik in Kallheuren zgetragen hat, sind, wie weitere Einzelheiten besagen, noch sieben Arbeiter leichter verletzt worden. Beträchtliche Schwierigkeiten hatten sich den Vörschleibern in den Weg gestellt, vor allem deshalb, weil drei Wasserhydranten im Feuerbereich lagen und nicht benutzt werden konnten. Durch umhergeschleuderte Sprengstücke eines Kessels wurden die Fernsprecher und Drahtleitungen des bei der Fabrik liegenden Bahnhofs Kallheuren so beschädigt, daß die telegraphische und telephonische Verbindung mit Köln unterbrochen war. Da gegen sieben Uhr erhöhte Explosionsgefahr gemeldet wurde, wurde der Zugverkehr von und nach Köln auf etwa drei Stunden stillgelegt.

Ein deutscher Hochschulprofessor in der Tschecho-Slowakei interniert.

Berlin, 23. 6. Wie die Morgenblätter aus Darmstadt melden, nahm Professor Eberhard von der Technischen Hochschule zu Darmstadt mit dem Fußball „Darmstadt“ als Führer und dem Ballonmeister Beutler und dem Direktor Dehu als Passagier an dem internationalen Fußballturnier in Münster teil. Der Ballon „Darmstadt“ stieg als erster um 6.30 Uhr abends auf und mußte nach etwa 14 stündiger Fahrt landen. Die Landung erfolgte 30 Kilometer von der deutschen Grenze bei Saaz in der Tschecho-Slowakei. Während es dem Passagier Dehu gelang, eine Ausreiseerlaubnis zu erhalten, wurden Professor Eberhard und der Ballonmeister Beutler interniert und der Ballon „Darmstadt“ beschlagnahmt. Es wurden sofort die notwendigen Schritte eingeleitet, um die Freilassung der Internierten und die Freigabe des Ballons zu erwirken.

Schwere Erkrankung des Prinzen Windischgrätz.

Berlin, 22. 6. Der Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Prinz Windischgrätz wurde gestern abend in das Hospital des Budapesters Sammelgefangnisses überführt. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit derart verschlimmert, daß sich die Notwendigkeit einer Operation ergeben hat. Er wird zu diesem Zwecke aller Voraussicht nach in ein Sanatorium gebracht werden.

Die Regelung der Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 22. 6. Im Reichsrat stellte heute Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit, daß die zur Zeit geltenden Vorschriften über die Erwerbslosenfürsorge über den Sommer hinaus in Kraft bleiben sollen. Entsprechende Gesetzentwürfe lagen ihm bereits vor und würden in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugehen.

Fortdauer der Kämpfe im RI.

Paris, 22. 6. Nach Meldungen aus Fez sind Säuberungsaktionen im Gange. Die 128. Division hat heute auf der ganzen Front angegriffen und die meisten strategischen Punkte trotz heftigen Widerstandes der Rifleute erreicht. Der Fortschritt beträgt 8 Kilometer in die Tiefe. An dem Angriff nahmen 5 Flugzeuggeschwader teil. Die Körper der Rifleute wurden meistens in Raub der Flammen.

Schweres Flugzeugunglück bei New York.

New York, 22. 6. Ueber dem New Yorker Flugplatz geriet ein Flugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt aufgefunden.

Sächsisches

Dresden, 22. 6. Im Haushaltsausschuß II wurde heute das Kap. 64 des Staatshaushaltsplanes für 1926 betr. Universität Leipzig beraten. Berichterstatter Abg. Weckel (L.-S.) stellte an die Regierung eine Menge Anfragen. Nach seiner Meinung müßten die praktisch-wissenschaftlichen Fächer stärker gefördert werden. Abg. Schiffmann (D.P.) erörterte in erster Linie die Verhältnisse am landwirtschaftlichen Institut an der Universität und trug Wünsche und Anregungen in Bezug auf Besetzung von Professoren und die Ausrichtung des Instituts mit Gersten und dergl. vor. Die Schaffung eines Lehrstuhles für Pflanzenkrankheiten sollte geprüft werden. Darüber hinaus sprach er sich über den Rückgang der Zahl der Studierenden und die wahrscheinlichen Gründe hierfür aus und beantragte Einstellung weiterer 20 000 Mark für Bekehrungsreisen und Lehraufträge, was der Ausschuß einstimmig beschloß. Diese Forderungen wurden vom Abg. Rammsberg (Dn.) unterstützt. Abg. Claus (Dem.) weist darauf hin, daß die allgemeine Bedeutung der Universität Leipzig zurückgegangen sei. Frau Abg. Dr. Hertwig-Wäagner betonte die Notwendigkeit stärkerer Förderung der Neuphilologie. Abg. Schmidtke (Rom.) erklärte, daß seine Partei das ganze Kapitel ablehne, trotzdem stelle er den Antrag, die Mittel für die Gehälter der theologischen Professoren und für die Universitätskirche zu freieren. Die Forderung auf beschleunigte Fertigstellung der Universitäts-Frauenklinik wurde von allen Seiten geltend gemacht. Bezüglich der Errichtung eines orthopädischen Instituts gibt die Regierung die Erklärung ab, daß sie hierüber seinerzeit eine Vorlage an den Landtag bringen werde. Die Regierung gab zu, daß ein gewisser Rückgang der Bedeutung der Leipziger Universität nicht zu leugnen sei. In mehrfacher Beziehung seien aber auch unbestrittene Fortschritte zu verzeichnen. Die gegenwärtige Hörerzahl ist der vom letzten Semester fast gleich geblieben. Es entfallen Studenten auf die theologische Fakultät 155, auf die juristische 1216, auf die medizinische 436, auf die veterinär-medizinische 112, auf die philosophische 2376, auf die Studierenden der Jahrgangsklasse 105. Mit geringen Änderungen wurden die Einstellungen nach der Vorlage genehmigt. Die kommunalistischen Anträge wurden abgelehnt. Zur Behebung der durch die Hochwasser verursachten Schäden ist von mehreren Stellen an den Landtag und an die Regierung das Ersuchen um Beihilfe gerichtet worden. Der Ausschußvorsitzende, Abg. Schmitt (N.-S.) gibt an Hand der Unterlagen einen Überblick über die gegenwärtige Situation. Das Wirtschaftsministerium und die Ministerien des Innern und der Finanzen haben in gemeinsamer Beratung mit der Landwirtschaftskammer Richtlinien aufgestellt, nach denen unter Zustimmung der Amtshauptmannschaften eine Feststellung der Schäden namentlich in bezug auf die Ernte erfolgen soll. Auf Antrag des Berichterstatters beschloß der Ausschuß einstimmig wie folgt: a) das Finanzministerium zu ermächtigen, den durch die Hochwasserkatastrophe besonders Geschädigten nach Befinden durch den Be-

zirksverband Darlehen gegen Sicherstellung und mäßige Verzinsung auf längstens 1 1/2 Jahre und in Fällen besonderer Bedürftigkeit auch Zuschüsse zu gewähren; b) die Regierung zu ermächtigen, die hierüber etwa noch verbleibenden Bedürfnisse zur Befriedigung besonderer Notfälle im Wege außerordentlicher Beihilfen nach Art. 47 der Verfassung zu erledigen; c) über die Höhe der bereitzustellenden Mittel wird den Vorschlägen der Regierung entgegenzugehen, sobald sich der Umfang der Schäden übersehen und Hilfe nach einschlägigen Richtlinien möglich ist.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

Am 21. Juni fand im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft eine nichtöffentliche Bezirksausschuß-Sitzung — die 8. im laufenden Jahre — statt, die in Vertretung des beurlaubten Amtshauptmanns vom Reg.-Rat Paul geleitet wurde und deren Tagesordnung insgesamt 23 Punkte umfaßte. Erschienen waren mit Ausnahme des wegen Krankheit infolge eines Unfalls im Feuerwehrdienst entschuldigten fehlenden Schneidemeisters Branddirektor Vogel-Glahütte sämtliche Mitglieder, nach deren Begrüßung der Vorsitzende kurz über die Schäden des am Abend des 13. Juni namentlich über das Mühlthal und verschiedene Orte östlich davon niedergegangenen schweren Unwetters berichtete. Es haben dort neben den Straßen und Brücken auch die Grundstücke einer Anzahl Privater zum Teil beträchtlich gelitten. Während die von der Amtshauptmannschaft bereits beim Finanzministerium unternommenen Schritte die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Behebung der Schäden an öffentlichen Verkehrswegen erhoffen lassen, dürfen sich Schwierigkeiten ergeben, solche Beihilfen auch zur Befriedigung von Privatschäden zu erlangen. Hierauf wurde das Ergebnis des am 20. Juni stattgefundenen Volkstages im Dippoldiswalder Bezirke — ohne die Stadt Dippoldiswalde — (12 585 Ja-Stimmen bei insgesamt 33 916 Stimmberechtigten ohne und 746 Stimmberechtigten mit Stimmzettel) erwähnt und auf die am vergangenen Sonnabend erfolgte Eröffnung der zunächst probeweise auf 3 Monate in Betrieb genommenen Kraftwagenlinie Dippoldiswalde—Ehle Krone hingewiesen. Sodann wurden einige die finanziellen Verhältnisse der Stadt Glahütte betr. Angelegenheiten besprochen und die gegenwärtigen Erwerbslosenlisten der beiden Bezirksarbeitsnachweise Dippoldiswalde und Weising bekannt gegeben (1788 männliche und 206 weibliche Erwerbslose sowie 2088 Zuschlagsempfänger gegenüber 1791 und 310 Erwerbslosen bez. 2338 Zuschlagsempfängern am 1. Juni beim Arbeitsnachweise Dippoldiswalde und 160 männl. und 20 weibl. Erwerbslosen sowie 167 Zuschlagsempfängern gegenüber 194 und 25 Erwerbslosen bezw. 237 Zuschlagsempfängern am 1. Juni beim Arbeitsnachweise Weising). Darnach ist in beiden Nachweisbezirken eine geringe Besserung der Lage des Arbeitsmarktes eingetreten.

Bekanntgegeben wurden ferner die betreffs der Namensführung der neugebildeten Gemeinde Delsa ergangene Verordnung des Ministeriums des Innern, eine Einladung der Arbeiter-Gamarter-Kolonie Dippoldiswalde und Umg. zu der am 27. Juni an der Zaisperre Malters stattfindenden Bezirksübung, ein Schreiben der Kreditanstalt Sächs. Gemeinden betreffs Verpfändung von Gemeindegrundstücken bez. Bestellung von Sondersicherheiten an solchen bei Darlehnsaufnahmen der Gemeinden, sowie — unter Beihilfe der zur Deckung der errechneten Gewährleistungssumme erforderlichen Betriebsmittel — von der Abrechnung über das Betriebsergebnis der Dippoldiswalder Kraftwagenlinien im Monat April 1926. Hierauf fanden folgende Vorlagen Genehmigung: 1. die Ortsgefesse über die Bürgermeisterstellen der Gemeinden Glahütte, Löwenhain und Röhrenbach; 2. der 4. Nachtrag zur Gemeindefestenerordnung für Kleinböhlich, Hundesteuer betr.; 3. die Einbeziehung des vom Handelsmann Herrn. Rehger—Frauenstein auf dem Bahnhof Hermsdorf-Nehefeld (selbständiger Ortsbezirk Forstrevier Nehefeld) zu errichtenden Lagerbühnens in die Gemeinde Nehefeld-Zaunhaus; 4. die Veräußerung von Gemeindegrundstücken in Niederpöbel und zwecks Grenzregulierung der Gauhachstraße in Niederpöbel und zwecks Grenzregulierung in Nechenberg-Bienamühle; 5. der von der Gemeinde Paulsdorf mit einem kriegsbeschädigten Bauwerker hinsichtlich eines Gemeindegrundstücks abgeschlossenen Erbbaupertrag; 6. die Aufnahme eines zur Abstattung einer vorhandenen Schuld der Stadtgemeinde Weising angelegten Darlehns aus den Sondermitteln des Ausgleichsstichs; 7. der zum Zwecke eines Wohnhausneubaus erforderlicher gewesene Lausf von Gemeindegrundstücken in Delsa; 8. die Vermögensübernahme seitens der Gemeinde Johndorf für das einem dortigen Hausbesitzer von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Aussicht gestellte Hypothekendarlehen, sowie 9. zwei Besuche um Erlaubnis zur gewerbsmäßigen Personenbeförderung mit Personenkraftwagen, während das erneut zur Beratung stehende Ortsgefesse für das Wasserwerk der Gemeinde Kleincaisdorf zwecks Anstellung weiterer Erörterungen von der Landesregierung der Stadtgemeinden Altenberg und Weising zum Ausbau der Sprungschanze am Weisinger durch die Schanzengesellschaft Altenberg—Weising die Entschliebung ausgelegt zwecks Feststellung, ob von den beteiligten Sportverbänden ufm. irgendwelche Beteiligungen geleistet wird.

Sirächtige Nachrichten.

Donnerstag, den 24. Juni 1926.
Delsa. Abends 8.15 Uhr Unfallsunde in der Schule im Rahmen einer Johannistfeier.
Höckendorf. Abends 1/8 Uhr auf dem Friedhof Johannistfeier.

Gerolsteiner Tafelwasser

mit und ohne Fruchtgeschmack

Selters — Limonaden

Berliner Weißbier

empfehlen als vorzögl. Erfrischungsgetränke

Mineralwasserfabrik

Brauerei Dippoldiswalde

Fernruf 82

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, hiermit aufs herzlichste.

Wendischhearsdorf, 19. Juni 1926.

Karl Zimmermann und Frau Gertrud
geb. Preusche

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und Einzugs in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Männergesangsverein Eintracht sowie der Musikkapelle, der Freiwilligen Feuerwehr der lieben Jugend zu Höckendorf und der Sängersabteilung des Turnvereins „Frisch auf“ zu Dorfain.

Höckendorf, Dorfain, am 19. Juni 1926.

Alfred Wolf und Frau Frieda
geb. Schneck
nebst Eltern

Milchverbandscheine
druckt

Buchdruckerei Carl Jehno

Neue Matjesheringe
(Downingsday) und neue italienische Kartoffeln
(große, runde gelbe) frisch eingetroffen bei **Oskar Kretzschmar** Dippoldiswalde

Frisches **Schöpfensfleisch** empfiehlt **A. Heinrich** Fleischmeister

Visitenkarten C. Jehno

Neue Heidelbeeren Erdbeeren, Tomaten Blumenkohl extra billig bei **Bruno Hamann** Gebrauchtes **Damen- und Herrenrad** billig zu verkaufen. **Hermann Voigt**, Gerberplatz 218. Tel. 221 **Kämme** in allen Größen und allen Sorten **Elefanten-Drogerie**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir — zugleich im Namen unserer lieben Eltern — hiermit aufs herzlichste!

Luzau, Wendischhearsdorf, Juni 1926.

Willi Rüger und Frau Hilma
geb. Runze

Adam Raackes

echt Frankfurter Apfelwein
in Sektflaschen (reichlich 1/2 Liter), abgefüllt, pro Flasche einschl. Getränkesteuer und Flasche 65 Pfg.
empfeht **Weinhandlung Richard Niewand** am Markt

Druckfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehno.

Wittentafche
von Wittentafcher die Postendorfer Straße

verloren!
Gegen gute Belohnung abzugeben **Hollweins**

Beere, laubere **Weißweinflaschen** (lange, möglichst braunes Glas) kauft **Oskar Kretzschmar** Dippoldiswalde

Geschirr- und Lederlack leise und in Flaschen, sowie Seberöl **Elefanten-Drogerie**

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden...

Pflicht und unerwartet entschloß infolge Herzschlages nach nur zweitägigem Ehegatt mein aller geliebter Mann, unser lieber Pflege Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Kurt Müller

einen Tag nach seinem 30. Geburtstag.

In tiefer Trauer:
Rosa Müller, geb. Schlioder
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Dippoldiswalde, am 22. Juni 1926.

Die Beerdigung findet Freitag, am 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Ein Transport **Ferkel (Maidor Rasse)** steht morgen, Donnerstag, von 8—2 Uhr im Gasthof **Niederfrauendorf** zum Verkauf. **Emil Holmann**

Die Johannisnacht.

Germanen-Freudenfeuer und Johannisfeuer.

An das Johannisfeuer — das Freudenfeuer der alten Germanen — knüpft eine Menge von Mythen glauben.

Wenn es recht hell brennt, wird singend herumgetragen, sobald es aber niederbrennt, springt man darüber, und das Paar, das sich beim Springen fest an den Händen hält und nicht losläßt, muß sich festhalten fürs Leben. Je höher ein Mädchen springt, desto länger und schöner wird im kommenden Jahr ihr Haar wachsen. Springt dagegen einer zu kurz, so gibt es sicher baldiges Unglück, weshalb man, um den Schaden wieder gutzumachen, versuchen muß, noch neun andere Johannisfeuer zu sehen. Oft entzündet man am Johannisfeuer auch beschriebene Holzschelben und schleudert sie dann mit kräftigem Schwung in die Luft hinaus, so daß sie wie fliegende Sterne dahinsausen. Dabei wird ein Sprüchlein ausgerufen, das verkündet, wen zu Ehren man die Scheibe warf, entweder als „Ehrenscheibe“ einer Standesperson zu Ehren oder dem Schächer zur Freude oder aber auch als „Schandscheibe“ gegen einen Feind.

„Ich weiß schon, wen ich mein' Meißel statt ganz allein!“

heißt es bei der Schändenscheibe. Aber bei der Schandscheibe geht es aus einer schärferen Tonart:

„A, da han ich a Scheiß'n, ob will ich a treib'n, Der Mühl hat dem Hans zehn Gulden g'stohlen!“

Und mit einem wilden Schwung kauft die glühende Scheibe ins Dunkel hinaus zur ewigen Schande des Michi! Manchmal rollt man die brennenden Räder von Hügeln herunter, ein Brauch, den man mehr im Norden, in Norddeutschland, Skandinavien, als im Süden gibt, der aber einen nicht weniger reizvollen Anblick bietet als der durch die Luft laufende Feuerstein.

Die Johannisnacht gilt ebenso wie die Walpurgisnacht als Spuk- und Geisternacht. Wer sich vor dem Geisterheer und dem Hexengefügel schützen will, das um die Mitternacht alles unfscher macht, der lege sich ein Kränlein aus neuerlicher Kräutern und Blüten unter Kopf und Hals oder hänge es vor die Haustür. Wer freilich am Johannisstag noch eine Schlüsselblume findet, dem kann kein böser Geist mehr etwas anhaben, denn er hat damit den Schlüssel zu einem großen Schatz gefunden, den er alsbald irgendwo entdeckt wird. Noch mehr Glück gehört aber dazu, in der Morgendämmerung des Johannistages die „blaue Blume“ zu finden. Aus einem Adlerfarn pflückt sie, lieblich und heilig anzusehen, und wer sie pflückt, von dem weicht sofort alle irische Not. Am Johannisstag, dem Tag voller Sommerspuk, will aber auch das Wasser sein Opfer haben und darum wirft man ein Stück Brot oder ein frisches Eigelb in den Bach. Dafür wird dann auch ein Johannisbad so heilkräftig wie neun gewöhnliche Bäder zusammen. Das wussten schon unsere Vorfahren, die ihre Johannisbäder in keinem Jahre missen wollten. Auch der Johannisstau besitzt abernatürliche Kräfte und gilt als gutes Mittel gegen Krankheit und Altersbeschwerden.

Jahrtausende sind vergangen, seit die Germanen in der kurzen Sommernacht ihre Freudenfeuer anzündeten, Völker sind entfallen und wieder dahingegangen, aber der Sonnenwäuber hat sich erhalten, geheimnisvoll, fesslich und spukhaft, heute noch wie damals, als die Flammen die Opfertiere umzingelten, Baldur, dem Weihen, zu Ehren.

Xaver Niedermoser muß heiraten.

Humoreske von Wilhelm Lennemann.

Xaver Niedermoser sollte den Hof in Pacht übernehmen. Das stand fest. Vom Herrn war es ihm bestimmt zugesagt. Aber betreten mußte er, anders ginge es nicht.

„Jamoll,“ hatte der Großknecht gesagt, in einem Ton, der ausdrückt: Da seid ihr nun; morgen, wenns sein muß. Damit war nicht zu viel versprochen. Der Niedermoser wurde jetzt ein Bauer, echt und recht; ein Bauer, der sich im Krug bald an den runden Tisch setzen und mit der Faust darauf klopfen durfte, wie auch die anderen Bauern. Und wenn der Herr ihm den frei gewordenen Hof in Pacht gab, so galt das als Ehrenbefehl und ein Zeugnis für jedermann; daß hier der Großknecht Xaver Niedermoser hat bei mir acht Jahre treu und fleißig gedient, und weil er sich auch sonst als ganzer Kerl erwiesen hat, soll er den zu meinem Gutbezirk gehörigen Hof in Erbpacht bewirtschaften.

Das Wunder, daß der Großknecht auf einmal in Ansehen beim ganzen Dorfe stand. Da war wohl manche Bauernochter, die nicht nein gesagt hätte, wenn der Xaver Niedermoser ihr seinen Brautwerber ins Haus geschickt hätte. Und da gab es auch Dirnen genug, die dem Knecht ihre Gunst offen bezeugten.

Aber der Xaver war bisher allen Liebesleuten aus dem Wege gegangen; nicht einmal mit einer Dirne auf dem Gutshofe hatte er anzuhändigen versucht. Nun sollte er so Knall und „all heiraten, da war man denn doch begierig. Am begierigsten war der Xaver selbst. Ein Weiberbild war er nie gewesen; aber dennoch konnte man nicht behaupten, er habe kein Herz. Nur schwerfällig war er, und sein Gewissen verbot ihm, an Liebe und Heirat zu denken, bevor ihm ein Herz sicher war. Aus Oberbayern zugewandert, hatte er sich wohl gut in die fremde norddeutsche Art eingelebt, aber schon und vorzüglich war er immer noch geblieben.

Das wußte er, und heute freute er sich darüber. „Kommt Zeit, kommt Rat“, dachte er, „an ein Weibsbild kommt es doch früh genug, aber schlecht und schwer wieder davon.“

„Zum Herbst erst war der Hof frei, und bis dahin vergingen immerhin noch drei Monate.“

Wie er da nun einmal wohlgenut und sonntagsrob am Roggenrain entlang geht, hört er vor sich einen Schrei. Wie er aufschaut, sieht er gerade noch, wie ein Mädchen zwischen Mohn und Kornraden hinsinkt.

„Mit ein paar raschen Schritten eilt er hin ...“

„O mei, Marie, was ist denn?“ fragt er verwundert.

Die Marie vom Hof, aus der Milchammer, ist. Ein sauberer Gesicht mit hellen Augen und blanken Zähnen. Sie jammert: „Ich hab mit den Fuß verreten!“

„Awohl! Mußt ja neomodische Schuh haben,“ grollt der Knecht. „Laß amol schau'n.“

Aber sie zieht den Fuß verschämt zurück und versucht aufzustehen. Sie stützt sich auf seine Schultern. Ganz eng lehnt sie sich an ihn, so daß es dem Xaver ein wenig peinlich und schwül wird.

„So gehts a net,“ wehrt er ab, „da mußt erst der Schuh runter, sonst wird die Schwulst zä, und nachher kriagst dös dämische Schuhzeug net runter.“

Herrlich drückt er sie auf den Gräbenrand. „So, laß jagst den Schuh aus!“

Als sie aber immer noch zögert, greift er nach dem Fuß. „Dumms Jeag! runter damit!“ er löst die Bänder und streift den Schuh ab.

Seine Linke hält den Fuß. Die Rechte fählt. „Dua muagt gleich a Koam drauffschmiern.“ Er fählt nochmals und stutzt; bewegt den Fuß im Gelenk.

Die Marie muckt nicht; sie späht nichts. „Ah woast! Da is ja ka Schwulst net!“

Er pfeift durch die Zähne. „Jag dein Schuh wieder an! Is e nix dran.“

Helle Schläue glänzt in seinem heiteren Gesicht. Dann steht er auf.

„So, Marie, eh gehts ollaa zum Hof. Braucht koa Begleitung net. Da wird nix draus. Und die Gschicht bleibt ganz unter uns.“ Er wendet sich um und geht am Roggenfeld entlang, bis dahin, wo der Fuchsschwanz hell in Wäldern steht. Da setzt er sich hin und sinnt, schaut in den blauen Himmel und sieht die weißen Wolken langsam ziehen, die über seinem häßlichen Hof stehen; darüber singt eine Lerche. Er sinnt und lacht vergnügt vor sich hin.

„Na, so dämisch war er doch net. Dös sollt die Marie sich nit einbilden, daß er auf so wos neinfiehl. Zeit war noch genug, und er wollt scho noch die Rechte finden. Fleißig war es ja wohl, die Marie, und a paar Händ zum Inpadsen hat es a. Und sie war auch eine, die nach was ausschau'n tat, aber da hats woast! Na, auf solche Weiß war der Xaver Niedermoser do net zum Esfangen.“

Knapp vier Wochen später ist ein paar Dörfer weiter Kirchweib. Auch der Xaver wandert hin. Und warum net? Die Marie war ebenfalls da.

Er kann ihr nicht verbleiben. Und gefanz haben sie dann auch, wie sich gebehrt. Entweder — oder hat sich der Xaver gedacht und hat sie herumgeschmeißt, daß ihr fast der Atem ausging. Es war ja Kirchweib, und sein Herz war froh und weit; da war weiter nix dabei. Sauber war die Dirn schon, dagegen war nix zu sagen.

„Wie es auf Mitternacht geht, tusts ihn auf die Schulter.“ „Du, Xaver, nimm mich mit heim, wir zwi sind allein noch da aus unserm Dorf.“

„Nachher wirds wohl so sein müassa,“ sagte der Xaver nachdenklich, „in einer Viertelstund genga mer!“

Aber das fällt ihm garnicht ein. Er bleibt noch da. Und er lacht wieder schau, und frohig bleibt er sitzen.

„Als die Zeit um ist, steht da ein anderer Bursch vor dem Mädchen.“ Der Xaver geht noch nicht; aber da du heim mußt und ich halbwegs einen Weg mit dir habe, begleit ich dich bis ans Dorf.“

„Dank schön!“ sagt die Marie pfiffig. „Ich fahr mit dem alten Brochmann, der hat schon angepsann.“

So fuhr die Marie mit dem Viehhändler heim, und der Xaver ist dageblieben bis in den frühen Morgen. Nicht er dann heimkam, meinte er, so ganz recht war es doch nicht von ihm gewesen.

Und dann kam ein Sonntag, da ging er den Berg hinan, und wie er in den Wald einbog, lag dort die Marie am Wege und schlief; die weißen Zähne glänzten zwischen ihren halb geöffneten roten Lippen.

Einen Augenblick bleibt der Xaver stehen; wohlgefällig schaut er auf das schlafende Mädchen und ihren roten, hüßlichen Mund. „S wär scho was Rechts,“ murmelte er, „und niemant siecht.“

Er spürt ein sonderbares Zucken und Ziehen um seinen Mund, und er will sich schon niederbeugen. Aber da hält ihn ein häßliches Mißtrauen ab.

„Al! I tus do net. I mag net.“ Und er geht still den Weg zurück. — Da steht er den Toni. Er winkt ihm, legt den Finger bedeutungsvoll an den Mund. Der Bursche versteht. Leise gehen sie wieder den Hang hinan. Da deutet der Xaver auf das Mädchen.

„Mit ein paar raschen Schritten ist der Toni dabei, bückt sich, spöht das Maul.“

Da hebt sie eine Hand hoch und fällt dem Toni klaffend auf die Wache. Das Mädchen springt auf. „So wars nicht gemeint, du Kippel!“ und läuft an ihm vorbei.

Der Xaver lacht in sich hinein. „So bringst bei mir nit zueinander, Marie, so gehts net. Jamoll!“

Empört und beschämt schreit sie: „Da friß halt dein Kraut allein!“

„Wird mir mei Weib schon machn!“ Er lacht. „Du verstehst ja doch nit dawo!“

„Und dein Gschicht dazu,“ ruft sie ihn zornig an. „Kraut und Gschicht!“ Xaver Niedermoser fährt mit der Zunge im Munde herum. Acht Jahre hat er alles Mögliche in sich hineingegeben, nur keine bayerische Kost. Nun will die Dirn ihn damit foppen.

Mit einem Schritt steht er neben ihr. „I frag di no amol: Sel. Woas verstehst denn nacha du von Kraut und Gschicht? Woas soll dös haassn? Mi stimmst sei net!“ Drohend schaut er sie an.

Aber sie hält seinen Augen stand. „Was gehts dich an? Ich kånnts schon richtig kochen!“

Da saht er sie am Handgelenk. „Dös sollt mir erst amol beweeln. San ja do bloß Sprüch und nit dahinter.“

„Wenn dir daran liegt,“ sagt sie leichtsin, „ich kånns.“ Zwei Abende darauf wird der Xaver in die Küche gerufen. Die Gutsherrin fragt ihn: „Wie stehts mit der kånftigen Bäuerin?“

„Alles net ganz guat,“ sagt er. Da kommt die Marie und setzt ein paar verbedakte Schüsseln vor ihn hin und legt Messer und Gabel dazu. „Gentler dich nicht!“ Der Xaver hebt den Deckel ab. „Kraut und Gschichts und Knödel! Woas war denn jeht dös?“

„Weiter hat er nichts gesagt; hat sich auch garnicht geniert und hat gegessen. Sakra! guat wars. Drei Bånch häßt er sich gewünscht.“

Und dann langt die Marie in eine Eche, bringt eine Flasche her und schenkt ihm ein. „Das gehts dazu, Xaver!“

Er trank seinen Augen kaum; aber dann glänzt sein Blick. Wonnas auch nicht vom Jaz war, ein hößliches bayerisches Bier wars doch. Und freilich und mit Verstand eingesehen! „Ja, mei Dirn, wer hat di denn dös glern?“

„Bin doch ein Jahr bei meiner Tante in München gewesen! Da ist man auch Kraut mit Gschichts und Knödel. Ich kann noch mehr bayerisch kochen.“

„leicht gar Leberknödel?“

„Mit Kraut, warum denn nicht?“ Da steht der Xaver Niedermoser auf und geht einen Schritt auf sie zu. „Epperl Kalbrazn a?“

„Mit gerösteten Kartoffeln,“ sagt sie, „aber das gibts nur an Feiertagen.“

Noch einen Schritt näher tritt Xaver vor und sieht ernst in die Augen der klugen Marie. „Da, täst mir leicht so hoch, wenn du mei Bäuerin wärst?“

„Warum nicht, wenn der Bauer so mag!“

„Guat is. Und recht is. Lät dics leicht pagn, wann i der Bauer wär?“

Da gab ihm das Mädchen die Hand. Die Gutsherrin betrachtete die beiden und lächelte. Nur war kein Zweifel mehr, der Xaver bekam den Hof und eine tüchtige Frau dazu.

Xaver schmunzelte eine Weile still vor sich hin, dann tief er laut: „Hob is net psagt, daß allweil guat steht? Häßt d. Marie glei psagt, daß boarisch hoch kann, na wars nu vul geschwinger gange!“

So sind die beiden ein Paar geworden, haben den Hof übernommen, und am Hochzeitstag gabs Kraut, Gschichts, Knödel und bayerisch Bier, diesmal aber frisch vom Jaz.

Kuriosa aus der Musikgeschichte.

Franz Teweke (1843—1914), der „lustigste Spaghogel der Wiener Bühne“, zählte einst zusammen, daß er 742 mal von den Bühnen hinausgeworfen wurde, 2519 mal geohelratet, 1186 mal die Treue gebrochen, 1448 mal den Kaiser Josef gekostet habe, und aber einen König.

Ein französisches Unterhaltungsblatt berechnete ansichselbst eines Konzertes des verspotteten Paganini (1831), daß er bei einem Reingewinn von 16 500 Franc für jede Seite der drei von ihm gespielten Ruffstücke 1886, für jeden Takt 12 Franc erhalten habe.

Ein einziges Mal mußte der eben genannte Dämon der Bühne ein angelegtes Konzert verschieben, — im Herbst 1888, als eben die erste Straffe (ein Geschenk des Reichthums von Kgypten an Franz II.) das Interesse der leidlieblichen Wiener mehr als alle Kunstgenüsse in Anspruch nahm.

Um 1800 war es bei Benefizvorstellungen, auch in größeren Städten, Sitte, daß an diesen Abenden der betr. Benefiziant die Funktion des Kassierers übernahm, um das Publikum für Ueberschüttungen geneigter zu machen.

Vor einigen Jahren verlangten uniläßig einer Wiener Musikführung der „Klebermaus“ steuertechnische Gründe eine Aufhebung, ob das Werk eine komische Oper oder eine Operette ist. Doch die herbeigezogenen Sachverständigen konnten sich nicht einig werden ...

Hans Rößler.

Lebendig begrabene Mieseln.

Von G. Seffe-Kew York.

Der gruselige Mythos von den „menschlichen Pfeilern“ ist sich beständig, als bei dem kaiserlichen Palaste in Tokio Skelette ausoeroben wurden.

Bei Reparaturen an einer alten Itabelle stießen Arbeiter zu ihrem Entsetzen auf die Skelette einer Anzahl von Mieseln, die vier Meter unter der Oberfläche Wache standen, um die Befestigungen zu schützen.

Die Gebotne gelten als Bestätigung der Sage von den menschlichen Pfeilern, die einem Aberglauben des alten Japan entsprung. So soll damals Brauch gewesen sein, bei der Erbauung von Festungen Menschenleben zu opfern, und zwar wurden die stärksten Männer der Nation bei den Fundamenten lebend eingegraben, denn man glaubte, die Stärke der Giganten würde so auf das Bauwerk übergehen.

Scherz und Ernst.

U. Was der Mensch „wert“ ist. Ein amerikanischer Chemiker hat unter genauer Berücksichtigung der Rohstoffe, aus denen unser Körper besteht, festgestellt, daß der Mensch einen Wert von genau 99 Centis oder 4,16 Mark hat. Das menschliche Fett reicht nach seinen Forschungen zur Herstellung von 7 Stück Seife aus. Aus dem Eisen läßt sich ein mittelgroßer Nagel machen. Mit dem Jucker des menschlichen Körpers kann man ein kleines Salzfaß füllen, mit dem Kalk einen Hühnerstall weihen. Der Phosphor liefert die Köpfe von 2200 Streichhölzern. Das Magnesium reicht zu einer Dosis Magnesia. Mit dem Kalium kann man einen Schuß aus einer Kinderkanone abfeuern. Außerdem ist noch etwas Schwefel vorhanden. Jedemfalls ist der Mensch, genau berechnet, nicht mehr als 4 Mark und 16 Pfennige „wert“ ...

Wieviel ver Selbstmorde betrug in Deutschland auf je 100 000 Einwohner im Jahre 1913 23,2, im Jahre 1921 20,7, im Jahre 1922 21,9 und im Jahre 1923 21,4.

Im Jahre 1924 belief sich die Zahl der deutschen Auswanderer auf 53 328. Insgesamt 22 475 wanderten nach Amerika und 21 016 nach Brasilien aus.



Professor Zeising.

dessen Rücktritt vom Lehramt an der Technischen Hochschule in Hannover von der Studentenschaft, von den Professoren und vom Magistrat gefordert wird.

